

Thesen zu:

## **Was sich von der Hirnforschung für den Strafvollzug lernen lässt: Verwahrvollzug schadet dem Gehirn**

Siehe hierzu den gleichnamigen Artikel in: Wolfgang Gratz: Im Bauch des Gefängnisses Beiträge zur Theorie und Praxis des Strafvollzugs, Wien (Neuer Wissenschaftlicher Verlag) 2007

1.

Die Umwelterfahrungen eines Menschen wirken formend auf die Struktur und Funktionsweise seines Hirns ein.

*Der Freiheitsentzug im Verwahrvollzug mit all seinen Einwirkungen, Einschränkungen und Reglementierungen bedeutet eine massive Determinierung der Umwelterfahrungen der Inhaftierten. Demzufolge sind ihm Auswirkungen auf Struktur und Funktionsweise des Gehirns zuzuschreiben.*

2.

Emotionen spielen beim Lernen eine zentrale Rolle. Soziales Lernen bedarf einer positiven Atmosphäre.

*Verwahrvollzug stellt eine negative Atmosphäre dar, die positive Entwicklungen der Persönlichkeit unwahrscheinlich macht. Verwahrvollzug wirkt persönlicher Weiterentwicklung entgegen.*

3.

Für den Menschen bestehen förderliche Lernerfahrungen vor allem in positiven Sozialkontakten.

*Verwahrvollzug stellt eine Mischung von sozialer Ausgrenzung und einer Zwangsgemeinschaft dar. Diese Zwangsgemeinschaft ist von Gruppendruck, negativen Gefühlen und der Funktionalität persönlicher Verslossenheit gekennzeichnet.*

4.

Kern aller menschlichen Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben.

*Verwahrvollzug bedeutet Missachtung grundlegender menschlicher Bedürfnisse. Die Beziehungen zwischen Personal und Insassen wie unter den Insassen sind in hohem Maß von Misstrauen, Distanz und negativen Stereotypen gekennzeichnet. Negative aggressive Gefühle zu zeigen ist bei weitem unverfänglicher als Nähe und Zuneigung auszudrücken. Das Zeigen von Schwäche und persönlichen Nöten ist verpönt. Verwahrvollzug wirkt somit generell demotivierend*

5.

Die von den Motivationssystemen ausgeschütteten Botenstoffe „belohnen“ uns nicht nur mit subjektivem Wohlergehen, sondern fördern auch körperliche und mentale Gesundheit.

*Die pathologischen Sozialstrukturen des Verwahrvollzuges erzeugen eine Atmosphäre der Trostlosigkeit bei gleichzeitig erhöhter Irritationsbereitschaft. Insassen mit psychischen Beeinträchtigungen leiden unter diesen Bedingungen vermehrt.*

*Die beeinträchtigende Lebenswelt Gefängnis bedeutet aber auch eine beeinträchtigende Arbeitswelt für die Strafvollzugsbediensteten.*

6.

Die Motivationssysteme schalten ab, wenn keine Chance auf soziale Zuwendung besteht.

*Die pathologischen Sozialstrukturen des Verwahrvollzuges erzeugen eine Atmosphäre der Trostlosigkeit bei gleichzeitig erhöhter Irritationsbereitschaft. Insassen mit psychischen Beeinträchtigungen leiden unter diesen Bedingungen vermehrt. Die beeinträchtigende Lebenswelt Gefängnis bedeutet aber auch eine beeinträchtigende Arbeitswelt für die Strafvollzugsbediensteten.*

7.

Die Motivationssysteme schalten ab, wenn keine Chance auf soziale Zuwendung besteht.

*Ein zentraler Teil der Übelzufügung des Strafvollzuges besteht darin, dass normale soziale Beziehungen weitgehend unmöglich gemacht werden und psychisches Leid durch die Trennung von den gewohnten Bezugspersonen bereitet werden.*

8.

Situationen, die man nicht kontrollieren kann, denen man sich ausgeliefert fühlt, erzeugen Stress.

*Der Verwahrvollzug ist eine die Gesundheit beeinträchtigende Situation. Er reduziert als Ursache von fortgesetztem Stress die Wahrscheinlichkeit von Verhaltensänderungen.*

9.

Unser Gehirn wird so, wie wir es benutzen.

*Der Verwahrvollzug stellt eine reizarme, sozial reduzierte Umwelt dar, die eine menschliche Nutzung des Gehirns im Sinne dessen laufender Weiterentwicklung unwahrscheinlich macht. Er stimuliert neuronale Prozesse, die in Richtung Abstumpfung und persönliche Verflachung gehen. Diese Gefahr besteht auch für Strafvollzugsbedienstete.*

10.

Spiegelneuronen sind die biologische Grundlage für Empathie und Mitgefühl.

*Im Strafvollzug Spiegelneuronen durch Nichtgebrauch verkümmern zu lassen, kann ein Akt persönlich funktionaler psychischer Regulation sein.*

11.

Achtsamkeit und Behutsamkeit sind ganz wesentliche Unterhaltungs- und Wartungsmaßnahmen für ein menschliches Gehirn.

*Achtsamkeit und Behutsamkeit im Umgang mit Menschen werden im Verwahrvollzug nur allzu leicht als Schwäche und unangebrachte Weichheit oder Verwöhnung angesehen – nicht nur im Umgang des Personals mit den Gefangenen, sondern auch innerhalb der Subsysteme der Gefangenen und Bediensteten.*

12.

Die Unterdrückung und Abwehr von Betroffenheit ist der einzige wirkliche Bedienungsfehler, den man bei der Benutzung seines Gehirns machen kann. *Die Unterdrückung und Abwehr von Betroffenheit sind im Verwahrvollzug für Gefangene wie Bedienstete höchst funktionale Überlebensstrategien.*

13.

*Verwahrvollzug beeinträchtigt die Funktionsweise des Gehirns. Zugespitzt kann man ihn daher als Hirnstrafe und somit als Körperstrafe bezeichnen. Im Verwahrvollzug arbeitende Strafvollzugsbedienstete sind tendenziell ähnlichen Einwirkungen ausgesetzt. Soweit sie sich gegen eine vermehrte Lockerung und Behandlungsorientierung des Verwahrvollzuges wehren und damit einer Normalisierung der pathogenen Vollzugssituation entgegenreten, schaden sie sich neurobiologisch gesehen selbst.*

14.

*Einschätzungen des Strafvollzuges als zu „weich“ anhand von Äußerlichkeiten wie Genehmigung von Fernsehapparaten oder Ausnahmegenehmigungen wie z.B. für Familienbesuche verkennen und verniedlichen den Charakter der Freiheitsstrafe und zeigen von fachlicher Inkompetenz oder Realitätsverweigerung.*

## **Schlussfolgerungen**

1.

Qualität und Quantität stehen im Strafvollzug in einem umgekehrten Verhältnis zu einander - Mehr Sicherheit durch weniger Haft!

2.

Kommunizieren, was es wirklich bedeutet, eingesperrt zu sein.

3.

An den gesunden Egoismus der Strafvollzugsbediensteten appellieren.

4.

Für gezielte Betreuungs- und Behandlungsmaßnahmen sorgen.

5.

Die Notwendigkeit einer Normalisierung des Strafvollzuges betonen.

6.

Verdeutlichen, dass Verwahrvollzug auch den Opfern nicht hilft.

7.

Aus der Hirnforschung persönliche Bestärkung gewinnen.